



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1906**

224 (15.5.1906) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-420016](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-420016)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

### Eigene Redaktions-Bureaus:

Berlin: Dr. Paul Harns, W. 50, Würzburgerstraße 15. Telefon: Berlin-Charlottenburg Nr. 3987.

Karlsruhe: Georg Christmann, Helmholzstraße 13. Telefon: Nr. 1907.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-

nahmen-Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . . . 877

Expedition : : : : 218

Abonnement:  
70 Pfennig monatlich.  
Erlangerlohn 20 Btg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausschlag M. 2.48 pro Quartal.  
Eingel.-Nummer 5 Btg.

Inserate:

Die Colonel-Zeile . . . 20 Btg.  
Kurzweilige Inserate . . . 25  
Die Reklame-Zeile . . . 60

Nr. 224.

Dienstag, 15. Mai 1906.

(Abendblatt.)

### Der Tod des Deutschamerikaners Karl Schurz

Ist, so schreibt uns unser Berliner Bureau, ganz dazu angetan, melancholische Betrachtungen zu wecken. Nicht um den Mann, der sein Leben so bühnig vollendet hatte, daß der Tod durchaus als harmonischer Abschluß erscheint. Aber Karl Schurz war uns in der alten Heimat mehr geworden als eine Einzelpersönlichkeit, er war für uns der Typus des amerikanischen Deutschmanns, das dem Vaterland einst in Jörn und Verbitterung den Rücken gekehrt, sich drüben ein neues Dasein geschaffen, und von diesem gesicherten Boden aus mit heller Freude zugehört hatte, wie der heiße Jugendtraum der Achtundvierziger durch Blut und Eisen in die Wirklichkeit übergeführt wurde. Karl Schurz, der kühne Befreier Gottfried Kinkel, der alte Revolutionär, wie er vom ersten deutschen Kaiser empfangen wird, wie er als Gast beim Fürsten Bismarck weilte; es war ein Bild, das uns noch in der Erinnerung mit herzlicher Genugtuung erfüllt — und zugleich mit leiser Trauer. Was für eine Fülle edelster Volkstugenden ist den Vereinigten Staaten mit Schurz und seinen Gefolgsleuten und Altersgenossen zugeflossen — und dem Deutschen Reich verloren gegangen! Und warum das? Weil es damals in Deutschland zwei Geschlechter, zwei Völker gab, könnte man schon fast sagen, die einander nicht mehr verstanden. Das junge Geschlecht derer, die in ungehämmerter und oft auch ungezügelter Drang alles Bestehende über den Haufen werfen wollten, um Platz für das neue Deutschland zu bekommen; und das alte Geschlecht der Metterniche und Kampfe, die es für Hochverrat erachteten, so der Anterian anderer Meinung zu sein sich erlaubte, als die hohe Obrigkeit. Was immer Jungdeutschland damals in Maßlosigkeit aller Art gesündigt hat, es mochte doch vornwärts! Es war doch der Träger des Fortschritts, das einer gesunden Zukunft entgegenflatterte! Und die Rücksichtslosigkeit des Metternichschen Systems bestand darin, daß es den kühnen Jugendmut rücksichtslos erdroffelte, wo es ihn nur hätte zügeln sollen. Less nach, wie sich dem ferndeutschen Bauern Fritz Reuter — beim Gedanken an die Qualereien von damals — noch in späteren Jahren zornig die Faust ballt; und ihr werdet begreifen, warum heißblütige Idealisten wie Karl Schurz im Sturmjahre 48 zu den Waffen griffen. Im Haß gegen die waterlandslozen Demagogenreiter, die mit Feuer und Schwert gegen die besten Söhne des eigenen Volkes wütheten, waren sie aufgewachen; und dem trüglichen Junker, der den ganzen veralteten Kladderadatsch des dortmärschen Legitimus und Absolutismus entschlossen über Bord warf, der das allgemeine gleiche Wahlrecht gab und die Volkskraft gewaltig zusammenfachte, hat sie noch länger zu zersplittern; dem flogen die Herzen der alten Achtundvierziger zu!

Wir, aber haben solche Wandlung zusehend miterlebt, um daraus zu lernen. Auch wir haben wieder unsere Klassenkampf, und wie im Vormärz die einen vom Tyrannenmord beflämerten und die andern nach Demagogien schnuffelten; so schwoegen heute die einen in Prophezeiungen des „großen Kladderadatsches“ und die andern rufen nach Umsturzes. Da sollte ein Blick auf das verlorene Volksgut des amerikanischen Deutschmanns uns warnen, die Klust wieder allzu weit werden zu lassen! Wir alle sind Söhne einer Mutter und

müssen einander ertragen lernen. Und wichtiger als der Klassenkampf sollte uns der Kampf ums Dasein bleiben, den das Deutschthum auf dieser Welt noch durchzufechten hat. Das geht vor allem auch die Regierenden an. Die lassen sich seit anderthalb Jahrzehnten bald von der, bald von jener Stimmung treiben, und mehr und mehr abhandeln kommt ihnen das Bewußtsein, daß es ihres Amtes allezeit wäre, die Volkskraft zusammenzufassen zu gemeinsamer Tat und sie zu lenken auf gemeinsame Ziele, über dem Treiben der Parteien. Dazu gehört, daß die Regierenden lernen, das jeweilige Jungdeutschland zu ertragen, statt es aus dem Lande zu treiben wie Karl Schurz und seine Gefährten. Viel Idealisten haben wir ja heute ohnehin nicht mehr zu verlieren.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 15. Mai 1906.

#### Das Dreimarkstück.

Die Denkschrift über das Ergebnis der zur Prüfung der Frage nach der Einführung eines Dreimarkstücks angestellten Ermittlungen ist, wie kurz berichtet, im Reichstag ausgegeben worden. Der Reichstag hatte bei der dritten Beratung der Novelle zum Münzgesetz den auf Einführung eines Dreimarkstücks neben dem Fünf- und Zweimarkstück gerichteten Vorschlag angenommen. Seitens der verbündeten Regierungen war zwar diesem Vorschlag widersprochen, aber die Bereikwilligkeit erklärt worden, über das Bedürfnis nach einem Dreimarkstück bei den beteiligten Volkstufen Erhebungen anzustellen und das Ergebnis in einer Denkschrift den gesetzgebenden Körperschaften mitzutheilen. Zu diesem Behufe wurden die erforderlichen Schritte regierungsgemäß eingeleitet. Das verlangte Material ist beim Reichsschatzamt eingegangen. Wegen die Einführung eines Dreimarkstücks haben sich 129 Handelskammern ausgesprochen, 16 ein solches als notwendig oder als erwünscht bezeichnet. In den Kreisen der Handwerkskammern, namentlich derjenigen Norddeutschlands, ist im allgemeinen eine größere Vorliebe für ein Dreimarkstück hervorgetreten, als dies bei den Handelskammern der Fall ist. Die von den Handwerkskammern gegen Einführung eines Dreimarkstücks vorgebrachten Gründe deden sich im wesentlichen mit den von den Handelskammern geltend gemachten Einwendungen. Außerdem werden Äußerungen einzelner Verliner Geschäftshäuser mitgeteilt. Von ihnen befürworteten das Dreimarkstück das Warenhaus Jandorf und die Firma Hermann Gerson. Dagegen nehmen eine ablehnende Stellung ein das Warenhaus von Hermann Tieg, die Aktien-Gesellschaft Schultheiß und Köhler, die Weingroßhandlung von Kempinski, das Fleischwarengeschäft von U. Hefter u. a. Von einer weitgehenden Mitteilung der Äußerungen einzelner Gemeindevorstände ist abgesehen worden, weil diese schon den Berichten der Handels- und Handwerkskammern zugrunde liegen. Die landwirtschaftlichen Kreise Norddeutschlands nehmen überwiegend eine dem Dreimarkstück günstige Stellung ein. In Bayern hat der Landwirtschaftsrat das Dreimarkstück abgelehnt, dagegen in Sachsen der Landeskulturrat bejaht. Das Gesamtresultat der württembergischen Zentralstelle für die Landwirt-

schaft hat das Dreimarkstück als überflüssig bezeichnet, in Baden hat es nur der Landwirtschaftsrat bestimmt, der bayerische Landwirtschaftsrat wünscht die Einführung des Dreimarkstücks, der Landesverband des landwirtschaftlichen Arbeitsvereins von Elb-Lothringen bestreitet das Bedürfnis des Dreimarkstücks. In den Berichten der landwirtschaftlichen Vereinerungen sind dieselben Gründe wie früher angeführt worden.

#### Das „Mantelgesetz“.

Die Steuerkommission des Reichstags hat das sogenannte „Mantelgesetz“ der Reichsfinanzreform erst am 2. Mai in Angriff genommen und in zwei Sitzungen erledigt. Von der ursprünglichen Vorlage, die 11 Paragraphen umfaßte, sind die §§ 6, 7 und 10 gestrichen; die §§ 4 und 5 (Zilgung der Reichsanleihe-schuld und Erhebungs- und Verwaltungskosten) unberührt geblieben; an Stelle des § 8 der Vorlage ist der § 6 (Ueber-gangs- und Schlussvorschriften) und an Stelle des § 9 der Vorlage ist unverändert (nach der Reihenfolge der Paragraphen) der § 7 der Kommissionsbeschlüsse eingetreten. So enthält das Mantelgesetz nach den Beschlüssen der Kommission nur 8 Para-graphen.

§ 1 bestimmt, daß die Brausesteuer, Zigarettensteuer, das Reichsstempelgesetz und die Erbschaftsteuer einheitlich in Kraft treten sollen, und zwar nach § 8 am 1. Juli d. J. Wie es innerlich, sprach Staatssekretär Fehr, v. Stengel die Zuversicht aus, daß auch die Fabelartensteuer bereits am 7. Juli gesetz-mäßige Kraft erlangen könne. § 2 des Mantelgesetzes regelt den Anteil des Reiches (24) an dem Rohertrag der Erb-schaftsteuer. § 3 handelt von den ungedeckten Matri-kularbeiträgen. Uebersteigen in einem Rechnungsjahr die von dem Bundesrat aufzubringenden Matricularbeiträge den Sollbetrag der Ueberdeckungen um mehr als 40 Btg. pro Kopf der Bevölkerung, so wird die Erhebung des Mehrbetrages für dieses Rechnungsjahr ausgesetzt; soweit sich ein solcher Mehr-betrag später auch nach der Rechnung ergibt, findet dessen Er-hebung im Juli des drittfolgenden Jahres statt. § 4 setzt die Zilgung der Reichsschuld vom Rechnungsjahr 1907 auf mindestens drei Fünftel vom Hundert fest. § 5 hebt hinsichtlich der Erhebungs- und Verwaltungskosten der Brau-steuer den Artikel 88, Abs. 2, Ziffer 3d der Verfassung auf und überläßt, dem Bundesrat die Festsetzung der den Einzel-staaten zu gewährenden Vergütungen für die Erhebungs- und Verwaltungskosten der Brausesteuer. § 6 (Uebergangs- und Schlussvorschriften) besagt: Die von den Königreichen Bayern und Württemberg, dem Großherzogtum Baden und Elb-Lothringen an Stelle der Brausesteuer zu zahlenden Ausgleich-beträge sind für das Rechnungsjahr 1906, 1907 und 1908 nach dem Durchschnitt der Rechnungsjahre 1903, 1904 und 1905 zu entrichten. Vom Jahre 1909 ab hat die Zahlung der vollen Ausgleichsbeträge zu erfolgen. § 7 enthält die Uebergangsvor-schrift für die Erbschaftsteuer; er lautet (unverändert nach § 9 der ursprünglichen Vorlage): Bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1910 verbleibt den einzelnen Bundesstaaten mindestens der Betrag ihrer Durchschnittseinnahme an Erb-schaftsteuer in den Rechnungsjahren 1901 bis 1905. Bei Fest-setzung der Durchschnittseinnahmen bleibt der Rohertrag aus-der Besteuerung des Erwerbs der Wöhlmlinge und Ehegatten

### Drypens in der Unterwelt.

Reinhardt's Abschied vom Neuen Theater!

\* Berlin, 14. Mai.

Reinhardt hat gute Einfälle und schlechte Grundfälle; nämlich gar keine. Das zu beweisen, hätte niemand eine Broschüre zu schreiben brauchen. Da aber doch jemand eine Broschüre geschrieben hat, so ist es nicht überflüssig zu bemerken, daß hier nur von künstlerischen Grundfällen die Rede ist; andere gehen uns nichts an. Also es war ein vorzüglicher Einfall, Offenbach's unsterbliche Parodie neu in Szene zu setzen. Demnach aber fragte sich Reinhardt nicht, wie dieser Einfall seiner inneren Natur nach zu ver-wirklichen sei; sondern er fragte sich wie gewöhnlich nur, was man dem Publikum bei der Gelegenheit alles bieten könne. Das eben ist der Grund von Reinhardt's Einfällen, daß sie fortwährend nur Einfälle gebären und keinen — Stil. Wenn ein Theater vom Range des Neuen den Drypens aufnimmt, so darf man erwarten, daß es das Kunstwerk in seiner Reinheit herausstreifen will. Nun ist der Drypens keineswegs in erster Linie eine Verkalkung der ehmüthigen hellenischen Götterwelt, sondern eine Parodie auf die kleinste große Oper, und zwar eine Parodie von hohem musika-lischem Werte. Indem er die Schwächen der Götter des alten Persepolis unbarbarisch bloßlegte, hat dieser geniale Spötter Offenbach in seiner Weise auch dem Bayreuther Meister vorge-arbeitet. Wenn man dieser musikalischen Bedeutung des Wertes in ihrem Rechte zu verstehen sich getraut, dann kommt wenig davon an, ob man ein paar alte Legende durch neue ersetzt und ob man das vielgeliebte Extempore zulassen oder den Text in seiner ursprünglichen Gestalt wiederherstellen will.

Die musikalische Leitung hatte Reinhardt in die Hände von Oskar Fried gelegt, dessen Spezialität sonst Oratorien und andere schwerere Stücke sind. Der „Müne Griff“, den Reinhardt da getan hatte, war das Beste an der ganzen Aufführung. Fried brachte gleich die Overtüre so glänzend heraus, daß ein

Sturm des Beifalls folgte und das Haus in die beste Stimmung geriet. Das erste Bild erweckte große Hoffnungen. Müßig war ein einleitender Reigen, getanzt von sechs „Kommeratoristinnen“ des Drypens, in flatternden Gewändern und mit der Rastmappe. Eurypile (Gaa v. d. Osten), Drypens (Alexander Gdert) und Ari-steus (Roffis) verstanden es, den Eindruck der Opernparodie zu wahren. Man glaubte wirklich, vom Dionysischen Uebermut des kaiserlichen Seine-Nabels einen Hauch zu spüren. Im zweiten Bilde flaute die Stimmung schon ein wenig ab. Als aber zum Schluß Götter und Göttinnen, beim Abstieg in die Unterwelt, links von der Bühne herabstiegen, im Galt-Walt-Schritt hinter dem Orchester herzugehen und den Zuschauerraum auf der rechten Parterreseite verließen — da wollte der Jubel kein Ende haben. Man rief nach Reinhardt — der im Arbeitsjackett erschien —, man rief gerechter Weise auch nach Fried.

Mit diesem, etwas billigen Einfall des Marsches durchs Parkett war leider der Höhepunkt des Abends schon überschritten. Die musikalische Ungenügsamkeit der meisten Darsteller trat in der Folge immer deutlicher zu Tage. Pagod als Hans Stog vermachte nicht zu glücken, Engels verlagte ganz und gar. Reinhardt hat wohl darauf gebaut, daß der richtige Berliner schon den Mund zum Lachen verzieht, wenn er nur den Namen Engels hört; aber Engels ist alt geworden und singen hat er nie können. Wachonale und Rankan im letzten Bilde stieg man sich noch gerade gefallen, aber man war froh, als alles überstanden war. Von 7—11 Uhr dauerte der Spul, der wie eine tolle Phantasieorgie vorüberziehen mußte. Bei Reinhardt fängt man, wie auf einer Schmiere, ¼ Stunde zu spät an. Endlos, wie auf der Schmiere, dehnen sich die Pausen, dann — wie auf der Schmiere — wird offenbar während der Vor-stellung noch immer gebastelt und gebeffert. Es kamen recht komische Verläger vor, wie man sie auf einer ersten Berliner-Bühne auch nicht vermuten sollte; die Donnermaschine polterte zur Unzeit los, und der Blick im letzten Bilde „glänzte durch Abwesenheit“, womit gerade ein Blick schon seinen ganzen Verus verfehlt hat. Auch die heutige Ausstattung war, bis auf den höllischen Salon im

breiten Bilde, mäßig und konventionell. Daß Reinhardt mit dem Verlaufe scheitern würde, ad hoc den ganzen Apparat einer Spiel-Oper aus der Erde zu stampfen, hätte man eigentlich vermuten sollen. Daß er auf seinem eigenen Gebiete so tieflich versagen würde, nämlich auf dem der blendenden äußeren Aufmachung, das ist schon mehr zum Verwundern.

Ganz jämmerlich ist, was Herr Arthur Pferhofer am Texte gebessert und „modernisiert“ hat. Die jeden Sabatenspäßen hätte man gut und gern entbehren können.

Dr. Paul Harns.

### Tagesneuigkeiten.

— Eine Anzahl drohlicher Annoncen hat das in Riga erscheinende Blatt „Le Monde elegant“ aus französischen und englischen Zeitungen herausgesucht. In einer großen Pariser Zeitung, die von jeder eine unerlöschliche Fundgrube unfeinlichen Humors gold, war jüngst folgendes zu lesen: „Herr, sehr reich, mit einem nahen Wscheu vor Käse, möchte Fräulein oder Witwe mit denselben Antipathien und recht vollem Haar heiraten.“ — „Junger Mann von bornehmer Herkunft wünscht zwecks Heirat Welschweidel mit Wädden aus dem Volke, das Argot spricht.“ — „Dame, jähr-gornigen Charakters, sucht Wädden für alles.“ — „Schöne Ansichten für das arme Wädden! Von derselben Partie rüdt vielleicht auch folgende Annonce her: „Dame ohne Klugheit, leicht aufbrausend, möchte reichen Herrn heiraten, der gern beherzigt werden will.“ — „Am in hunder Reihe Annoncen aus anderen Wäddern: „Man-bidat, der Ansicht hat, bei den nächsten Wädden zwei radikale Sozialisten zu schlagen, möchte Filiale übernehmen.“ — „Riese, auf vielen Jahrmärkten angekauft, möchte weibliches Naturwunder heiraten.“ — „Schrittsteller aus den besten Kreisen möchte mit Dame oder Fräulein korrespondieren, die ein Kind oder irgend ein anderes Unglück um das Wädd der Ehe gebracht hat. Antworten merktlos, wenn nicht der Beweis für den Weich von mindestens 5000 Francs erbracht wird.“ — „Hundert Francs bietet Chemann dem

und, soweit in einzelnen Staaten höhere als die Vorschriften wegen Besteuerung der Geschäften vorgesehene Steuerföge in Geltung gewesen sind, der aus dem Unterschied der Steuerföge sich ergebende Mehrertrag außer Ansatz. Die näheren Anordnungen hierüber trifft der Bundesrat.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 14. Mai. (Weider heute vorgenommene Eröfning) eines nitterschöflichen Abgeordneten des Reichstages zur zweiten württembergischen Kammer für den verstorbenen Herrn v. Gaisberg-Felsenberg wurde Herr Hermann v. Gaisberg-Felsenberg, Oberförster in Neuenbürg, gewählt.

Berlin, 14. Mai. (Die Erhöhung der Bierpreise.) Der Verein der Brauer Berlins und der Umgegend hat in ähnlicher Weise wie die Versammlung der rheinisch-westfälischen Brauereien, der norddeutschen Brauereivereinigung und des süddeutschen Brauereiverbandes — beschloffen, wenn die Brauersteuererhöhung Gesetz werde, von deren Inkrafttreten an eine Bierpreisenerhöhung um 2,50 M. für das Hektoliter vorzunehmen. Die angeordnete Erhöhung des Berliner Bierpreises um 2,50 M. für das Hektoliter findet in den Beschlüssen des Reichstages keine Rechtfertigung, denn nach diesen Beschlüssen würde das Hektoliter für Großbetriebe höchstens mit 0,75 M. belastet werden, nur Kleinbetriebe wie die Schultheißenbrauerei in Berlin erfahren eine Mehrbelastung mit Steuer von mehr als einer Mark. Die Brauer begründen denn auch die beabsichtigte Preisenerhöhung des weiteren mit den erhöhten Zöllen für die Rohstoffe, Pferde und anderes und der jüngst eingetragenen erheblichen Steigerung der Maschinen- und Holzholzpreise.

Ein Weinparlament! Anlässlich der Debatte über die Weinsteuern stellte in der Reichstagsitzung am 15. Februar ds. Jrs. der Staatssekretär Graf Josabowitsch in Aussicht, daß die Regierung in enge Verbindung mit den Weinbauern in welcher Richtung das Weinsteuergesetz oder das Nahrungsmittelesteuergesetz abgeändert werden soll oder ob nicht eine verschärfte Kontrolle im Wege der Gesetzgebung oder durch Verordnung in der Verwaltungsmasse notwendig ist. Hierzu schloß der nationalliberale Abg. Dr. Blankenhorn vor, daß ähnlich, wie es beim Weinsteuergesetz vom Jahre 1901 geschah, die Regierung zu den Beratungen Sachverständige hinzuziehen möge, viellecht in nicht allzu großer Anzahl, aber doch aus allen Gegenden Deutschlands, insbesondere aber aus den Weingebieten. In der Vorstandssitzung (Sonntag, 13. Mai) des Deutschen Weinbauvereins zu Mainz war nun, wie bereits in Kürze gemeldet wurde, dessen Vizepräsident Dr. Blankenhorn in der Lage zu erklären, daß nach einer ihm persönlich gegebenen Mitteilung des Staatssekretärs Graf Josabowitsch letzterer beabsichtige, nach Schluß (bzw. Verabreichung) des Reichstages ein kleines Weinparlament einzuberufen.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Ungarns Stellung zum Dreibund. Folgendes Communiqué wird veröffentlicht: Ein Teil der Presse hat die Rede Kossuths völlig mißverstanden. Der Nachdruck der Ausführungen des Handelsministers liegt auf seiner Erklärung, daß das Bündnis mit Deutschland den politischen und wirtschaftlichen Interessen des Landes vollkommen entspricht. Ferner bräute er seine Mißbilligung aus, daß ein Teil der Presse eben zu der Zeit der Ankündigung des Besuchs des deutschen Kaisers seinem gegenseitlichen Standpunkt Ausdruck gibt. Der Handelsminister konnte jedoch nicht unterlassen, auf die Ursachen dieser Erscheinung hinzuweisen, die er als kurzweilig vorübergehend bezeichnete. — Ministerpräsident Wierliche legte in einer Rede, die er Sonntag vor seinen Wählern in Temeswar hielt, über das Bündnis mit Deutschland u. a. Folgendes dar, daß ein Teil unserer Presse gegen den Staat, mit dem wir in enger Verbindung stehen, in letzter Zeit eine Campagne eröffnete, die, wenn nicht Mäßigung eintritt, zu einem Bürgerkrieg und zur Erhaltung unserer Beziehungen führen muß. Jede Partei mit Ausnahme eines kleinen Bruchteiles billigt dieses Bündnis, das nicht nur eine Garantie des Friedens, sondern auch ein Grundpfeiler unserer auswärtigen Politik ist. Wir müssen diesem Bündnis nicht nur alle abenteuerlichen Versuche, sondern auch alle meines Wissens völlig unwarahren Gerüchte fernhalten, aus ob irgendeine Einmischung von Seiten Deutschlands in unsere inneren Angelegenheiten erfolgt wäre. (Sechste Zustimmung.) Ich bräute hier die Ueberzeugung aus, daß die Monarchie auch weiterhin ein gleichwertiger Faktor des deutschen Bündnisses zu bleiben wünscht.

Pariser, der Mittel angibt oder direkte Hilfe leiht, um Teuerjungen Frau, die in der Krowing wohnt, aber oft nach Paris fährt, auf die Probe zu stellen. — Jedermann erhält gegen Einzahlung von 80 Pfennig in Briefmarken mit wendender Post ein Pulver, das, in Seilwasser aufgelöst, Sardinen hervorbringt. Wenn das Pulver einwirkt, werden die Sardinen zurückgeschickt. Ein in Madrid erscheinendes Blatt bringt die erfreuliche Kunde, daß man bei Lyon hundert lebendige Fische für 4 M. erhält; Tierfische sind nicht mehr zu haben.

Sonntagsausflüge im Ballon. Man kann sich am Sonntag auf verschiedene Arten vergnügen, aber die meisten dieser Methoden leiden im größeren oder geringeren Maße unter dem Umstande, daß sie altbekannte Formen der Unterhaltung darstellen und dadurch leicht langweilig erscheinen. Als die Automobile zuerst aufkamen, da lobte es sich noch, mit einem solchen Dampfwagen des Sonntags durch die Lande zu reisen, bei einem Freunde auf dem Lande einzuleiten und sich selbst zugleich mit dem letzten Gefährt bekannt zu lassen. Aber heute ist das Automobil schon mehr und mehr zu einem ganz gewöhnlichen Beförderungsmittel geworden und der lästige Koffer wird weder durch seine Tracht noch durch die Art und Weise, auf die er hergelommen ist, zum Mittelpunkt des Salons und zum Gegenstand der Anspielung werden. Er ist zu einem ganz gewöhnlichen Sterblichen herabgesunken und muß auf neue Mittel sinnen, sich über die Menge der anderen Sonntagsausflüge zu erheben. Das Geringste nun, was er tun muß, um in der Art der fashionalen Vergnügungen auf der Höhe zu sein, ist der sofortige Beitritt zu dem Luftballonflug von Großbritannien. Denn Ballonfahrten sind heute die neueste und originellste Form des sonntäglichen Nachmittagsausfluges. Der Klub hat schon über 700 Mitglieder und hat bereits über 800 Ausflüge gemacht ohne den geringsten Unfallzufall. Für oder sechs Mitglieder haben eigene Ballons und sie sind bereits soweit in der selbständigen Handhabung vorgeschritten, daß sie einige Nachbarn und gute Freunde für Sonntag Nachmittag zu einer Ballonpartie einladen. Freilich bringt man den Seglern

Großbritannien. (Der Handel des Reichs.) Der Handel mit der Welt wird in diesem Jahre wahrscheinlich den gemäßigten Wert von einer Milliarde Pfund Sterling erreichen. Nach einem am Freitag veröffentlichten Monatsbericht erreichte er im Jahr 1905 den Wert von 972 Mill. Pfd. St. und überstieg damit den des Jahres 1904 um 50 Mill. Pfd. St. Von dieser gewaltigen Summe kommen 722 034 798 Pfd. St. auf den Handel mit dem Ausland und 250 581 646 Pfd. St. auf den Handel zwischen dem Mutterlande und den Kolonien.

(Unterhaus.) Arnold Forster richtete an den Staatssekretär des Innern Herbert Gladstone die Anfrage, ob seine Aufmerksamkeit bereits auf die Tatsache gelenkt worden sei, daß Leute in deutscher Uniform gegenwärtig die Straßen Londons zur Reklamezwecken durchziehen, und ob er sich dessen bewußt sei, daß ein derartiger Mißbrauch einer nationalen Uniform wohl in der gleichen Weise von den Offizieren und Mannschaften des deutschen Heeres aufgenommen werden würde, wie ein ähnlicher Gebrauch der britischen Uniform von der britischen Armee bestraft werden würde, und ob er dieser Schandthat ein Ende bereiten wolle. Gladstone erwiderte, daß seine Aufmerksamkeit bereits auf diese Art Reklame gelenkt worden sei, die ihm ebenso lächerlich wie beleidigend erscheine. (Beifall.) Die Polizeibehörden haben bereits Schritte getan, um sich mit dieser Angelegenheit zu befassen.

Badische Politik.

Karlsruhe, 15. Mai. (Von unserem Karlsruher Bureau.) Heute morgen fanden Sitzungen sämtlicher Fraktionen der 2. Kammer statt, in welchen die neuesten Anträge zur Vermögenssteuerreform beraten wurden.

(Wirtschaftsbünde.) Die diesjährige Landesversammlung der Wirtschaftsbünde Badens findet am Sonntag, 17. Juni in Weiskal statt.

(Jungliberaler Verein Waldshut.) Samstag abend hatte der Waldshuter Jungliberale Verein Monatsversammlung, in der zu den beleidigenden Behauptungen des Waldshuter Zentrumsblattes Stellung genommen wurde. In Waldshut fand vor kurzem eine von Rechtskonsortium Bielandt einberufene Volksversammlung statt, der auch etwa 32 Mitglieder des Jungliberalen Vereins anwohnten. Der Sache selbst stand der Verein fern. Diese Volksversammlung nennt nun die „Waldshuter Zeitung“ (Bielandts) im Jungliberalen Verein, zumal B. erklärte, er sei Nichtmitglied der liberalen Vereine. Ferner schreibt die „W. Z.“: „Die jungliberalen Vereine waren vollständig erschienen, unter ihnen auch mehrere Jugendliche von 16—18 Jahren“, und am Schluß: „Die anwesenden Jungliberalen Herren brachten durch überreichen Beifall, Zuhlen und Freien eine animierte Stimmung in die gute Stube.“ Die Versammlung beschloß nun nach der „W. Z.“ einstimmig, daß die in jener Volksversammlung anwesenden Mitglieder gegen den Redakteur der „W. Z.“ wegen der unwarahren und beleidigenden Behauptungen Klagen vorzulegen sollen. Die Sache wird noch dadurch interessanter, weil der Vereinsausfluß in einer öffentlichen Erklärung diese Behauptungen des Zentrumsredakteurs als „perfide Verleumdungen“ zurückgewiesen hat und letzterer behauptet auch gegen den Ausschuß Verleumdungsakten erhoben wird.

Karlsruhe, 14. Mai. (Konferenz der deutschen Sechsförderbünde.) An der am Freitag und Samstag stattgehabten Konferenz der deutschen Sechsförderbünde nahmen, nach der „Vahler Zig.“ Vertreter folgender Eisenbahndirektionen teil: Hannover, Altona, Frankfurt a. M., Mainz, München, Ludwigshafen, Stuttgart, Straßburg und Karlsruhe. Nachdem die Vertreter der preussischen Direktionen am Vorabend eine Vorbesprechung gehabt hatten, fand die Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Vertreters der geschäftsführenden Verwaltung, Regierungsrat Sabarich, Freitag um 9 Uhr statt, in der die Punkte der Tagesordnung in etwa 3/4stündiger Beratung erledigt wurden. In dieser regelmäßig wiederkehrenden Konferenz werden die Sonderinteresse für die jeweiligen Güter beraten, die aus dem deutschen Binnenlande zum Zwecke der Weiterbeförderung ins überseeische Ausland nach deutschen Seeschiffen befördert werden.

Wälzische Politik.

Neustadt a. S., 14. Mai. Gestern fand hier eine vom Landesvorstand des Bundes der Landwirte einberufene Versammlung statt. Die Tagesordnung wies ein sehr wichtiges und umfangreiches Verhandlungsmaterial auf. Es wurden, schreibt der „Wälz. Kur.“, die bemerkenswertesten politischen und wirtschaftlichen Erörterungen unserer engeren Heimat aus dem letzten Jahre eingehend besprochen. Organisationsfragen erdortet, die Meinungen über die bevorstehenden Landtagswahlen ausgetauscht und eine intensiver Agitation angesetzt. Außerdem sagte die Versammlung nach den entsprechenden Referaten und den sich anschließenden Debatten folgende Resolutionen: „Für Kirchensteuer: Der erweiterte Landesvorstand des Bundes der Landwirte, Abt. Wälz, erklärt sich im Prinzip für eine Kirchensteuer bis zum Höchstbetrage von 10 Pct. aus, so lange vom Staat keine weiteren Mittel für kirchliche Zwecke zu erreichen sind. Von dem so gewonnenen Gesamtbetrag wäre bis zur Hälfte zur Aufbesserung der mindestbezahlten

der Büste“ immer noch ein gewisses Mißtrauen entgegen, und ehe sich vorsichtige Damen zum Besteigen der Gondel entschließen, müssen manchmal erst ein paar Versuchsaufstiege unternommen werden, die den Teilnehmern das Ungefährliche der ganzen Geschichte vor Augen führen. Haben sie sich dann aber einmal hineingewagt und schweben nun in der freien Luft, Berg und Tal, Baum und Strauch und das Gewimmel der Menschheit zwei- oder dreihundert Fuß unter sich, dann sind sie auf immer für den Sport gewonnen und möchten am liebsten garnicht mehr herunter steigen. Denn ganz im Gegensatz zu der gewöhnlichen Annahme ist das Ballonfahren einer der sichersten Sports, die es überhaupt gibt, vorausgesetzt, daß die nötigen Vorsichtsmaßnahmen beobachtet werden und gutes Wetter mit leichtem Wind vorhanden ist. Das geht schon daraus hervor, daß im letzten Jahr in Frankreich über 2000 Luftreisen ohne jeden Unfall gemacht worden sind; wenn ein Unfall vorkommt, so liegt das stets an einem Fehler des Aeronautes. Wer freilich bei diesem Sport ungewohnt und aufregende Sensationen erwartet, der wird sich einer Enttäuschung nicht erwehren können, wenn sich die Gondel in der stillen Luft ruhig dahinbewegt. Wie auf einem festen guten Boot über eine ruhige Wasserfläche, so gleitet man in leisen Schwebungen dahin, jede Empfindung der Schnelligkeit verschwindet in dem wehenden Lufthauch und in gefahrloser Stetigkeit wiegt sich der Ballon auf den schmelzenden Wellen des Himmels. Eine Dame, die jüngst an einem solchen „Sonntagsausflug per Ballon“ teilnahm, hat von ihren Einbräuden und Gefühlen bei diesem Ausfluge erzählt: „Nach einer kurzen Unterredung mit dem Führer des Ballons erklärte unser Herr, daß alles bereit sei und führte uns zu dem Ballon, der in der Mitte des großen Hofes seiner Bestimmung, von einer Menge schwerer Sandfäcke niedergebunden, mit seiner Gasfüllung ungeduldig schwebte. Mit Hilfe einer kleinen Leiter stiegen wir in die weitgeschichtene Gondel, die ach! so schnell und so geschicklich zu sein schien. Nun wurde der Ballon von den Sandfäcken befreit und mit, wie wir sahen, gefährlich dünnen Seilen an der Gondel befestigt. Ein paar Dutzend Hände stießen und unterzogen nach

Gefährlichen ebenf. Wafare zu verwenden, die Reklame für innere kirchliche Zwecke einzustellen. Das Verändern des Reklame ist abzuschaffen und die Gehaltsverhältnisse der Gefährlichen sind ähnlich denen der anderen Staatsbeamten zu gestalten.“ Der Reichstag: „Der erweiterte Landesvorstand des Bundes der Landwirte“, Abt. Wälz, erklärt: „Es ist zu erstreben, die einheitliche Durchführung der Steuerkontrolle im ganzen Reich durch Beamte im Hauptamt, Räumliche und zeitliche Beschränkung der Forderung, Zwangsweise Führung von Lagerbüchern.“

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 76. Sitzung.

(Von unserem Karlsruher Bureau.)

Karlsruhe, 15. Mai.

Präsident Dr. Willems eröffnet 1/4 11 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch Minister des Innern Dr. Schenkell und Regierungskommissare.

Eingegangen ist eine Petition der Vertreter von Gemeinden des Amtsbezirks Sickingen betr. den Gesetzentwurf über Aenderung des Elementarunterrichtsgesetzes.

Auf der Tagesordnung steht das

Gewerbudget

in Verbindung mit einer Reihe Petitionen.

Abg. Neuhaus (Bis.)

erstattet den Bericht der Budgetkommission über das Budget des Groß. Ministeriums des Innern für 1906-07 Ausgabe Titel 8 (Gewerbeaufsicht), Ausgabe Titel 14 und Einnahme Titel 5 (Landesstatistik) und Ausgabe Titel 15, wie Einnahme Titel 6 (Gewerbe). Die Fabrikinspektion besteht nun seit 25 Jahren, 23 Jahre lang lag sie in den äußert bewährten Händen des Fabrikinspektors Wörtschhofer. Im letzten Jahre wurden 4000 Revisionen vorgenommen, ebensoviel Auflagen meist kleiner Art wurden seitens der Fabrikinspektion gemacht. Das soziale Verständnis der Arbeitgeber in Baden steht wohl etwas über dem Reichsdurchschnitt und zwar zugunsten Badens. Die Fabrikeinrichtungen sind heute wohl alle so beschaffen, daß man sagen kann, es sind nicht mehr bessere Wesen mangelhafte Einrichtungen vorhanden. Es wird geflagt, daß die Strafen gegen die Arbeitgeber zu gering seien; es muß aber hier Rücksicht darauf genommen werden, ob die Uebertretungen nicht infolge einer Notlage notwendig waren. Eine große Aufgabe ist der Fabrikinspektion entstanden durch das am 1. Januar 1904 in Kraft getretene Gesetz über Kinderarbeit, welche erhöhte Arbeit einen Hilfsarbeiter für die Fabrikinspektion notwendig machte. Nach den Ermittlungen der Fabrikinspektion sind in Baden 12 000 Heimarbeiter beschäftigt. Die Regelung der Heimarbeiter ist eine äußerst schwierige Aufgabe; das aber scheint mir unbedingt nötig, daß die Heimarbeiter in die Arbeiterversicherungen miteingeschlossen werden. Baden hat sich in den letzten 60 Jahren mehr und mehr vom Agrarstaat zum Industriestaat gewendet. 1842 hatte Baden 15 000 Arbeiter, 1861 50 000, 1882 127 000, 1906 209 000 Arbeiter. Vor 80 Jahren kamen 11 Arbeiter auf 1000 Einwohner, heute 11 Arbeiter auf 101. Die Zahl der Arbeiter im Verhältnis zu der Einwohnerzahl ist fast in Baden über dem Reichsdurchschnitt. Am häufigsten ist das Arbeiterkontingent in der Tabakindustrie, hier werden 35 200 Arbeiter beschäftigt, in der Maschinenindustrie 33 189, in der Textilindustrie 32 019 Arbeiter. Unverhältnismäßig stark ist die Zahl der weiblichen Arbeiter in Baden, die Zahl der erwachsenen weiblichen Arbeiter beträgt 57 443. An Kindern unter 14 Jahren werden in Baden nur noch 452 beschäftigt; wünschenswert wäre freilich ein völliges Verbot der Kinderarbeit. Eine gute Einrichtung ist die Veröffentlichung der Mißstände in den Fabriken durch die Fabrikinspektion in den Zeitungen; es würde sich aber empfehlen, diese Veröffentlichungen nicht nur in den Amtsveröffentlichungen zu machen, sondern auch in den Blättern, die in den Arbeiterkreisen gelesen werden. Zu Titel 15 „Förderung des Gewerbes“ führt der Berichterstatter aus: „Bisher hat dieser Titel sich beim Ministerium des Unterrichts vorgefunden. Der Titel wurde bei der Übernahme in das Ministerium des Innern getrennt in Landesgewerbeamt und Landesgewerbehofrat. Der Landesgewerbeamt setzt sich zusammen aus 14 gewählten und 4 vom Ministerium ernannten Mitgliedern. Die Beurlaubtenstellen haben sich von 133 auf 150 vermehrt, die Zahl der Beurlaubten von 145 auf 171. Im Arbeitsnachweis ist eine Renumeration getroffen worden, die sich durchaus bewährt hat, nämlich der direkte Verkehr mit sämtlichen Nachbargstaaten. Durchaus notwendig ist in den kaufmännischen Fortbildungsschulen 8 Stunden pro Woche Unterricht zu geben. Man wird die Fortbildungsschulen so gestalten müssen, daß ein Kaufmannslehrling diese Schulen erst ein ganzes Jahr zu besuchen hat. Wenn es heute so viele stellenlose Kaufleute gibt, so liegt das daran, daß diese meistens minderwertiges Material darstellten. An der Kunstgewerbeschule hat die Leitung ein außerordentlich befähigter Mann und Künstler; die Erhöhung seines Gehaltes bittet die Kommission zu genehmigen, da Baden sich eine solche Kraft unbedingt erhalten muß.“

Abg. Dr. Heimbürger (Dem.)

erstattet den Bericht der Schulkommission über a) die Petition des auf der festen Erde zurück. „Lacht los!“ Die Hände flogen augenblicklich weg, aber wir waren noch nicht leicht genug. Unser erfahrener Aeronaute löste noch ein paar Sandfäcke. Wieder entfernten sich die Hände von der Gondel und dann — ich hatte keine Zeit, an irgend etwas zu denken, ja selbst zum Fürchten, blieb mir kein Moment — stiegen wir auf! Ein Hurra der Arbeiter scholl zu uns empor, ein Blick noch auf den Wirtshof, der Hon ganz klein unter uns lag — und dann entschweben alle die wohlbelannten Dinge unserer Heimat aus den Blicken und still und ruhevoll schwebten wir wie ein großer Vogel in dem weiten All. Kein Lufthauch mehr um uns; von den Flügeln des Windes getragen, spürten wir kein Wehen nicht mehr; scheinbar unbeweglich hingen wir in der Unenblidlichkeit und eine tiefe Stille umfing uns. Nur weit unten die Bäume, die wie kleine Stachelbeerbüsche ausliefen, schwebten so schnell dahin, daß wir die beträchtliche Schnelligkeit unserer Fahrt daraus entnehmen konnten. „Nicht wahr?“ sagte unser Herr, „die besondere Sensation des Ballonfahrens ist die, daß es hier überhaupt keine Sensation gibt.“ Ein starker Geruch von Gas machte sich bemerkbar, und wenn man nach der seitlichen Augenblicks, konnte man doch etwas merkwürdig werden. Einer der Teilnehmer an der Partie, der gerne rauchen wollte, hatte kaum diesen Wunsch geäußert, als ihn der Besitzer des Ballons mit allen Anzeichen des Schreckens hat, um Gottes willen kein Feuer anzufachen. Nach zwei Stunden ließen wir uns langsam herab, die Stachelbeerbüsche wuchsen wieder zu Bäumen aus und wir sahen wieder das Antlitz der guten Mutter Erde.“ Ein solcher Ausflug mit eigenem Ballon ist immerhin eine kostspielige Geschichte, denn ein Ballon selbst kostet etwa 3000 M. und jeder Aufstieg verlangt 10—45 000 Kubikfuß Gas, die von 25 M. bis zu 115 M. kosten. Auch die Unterhaltung und der Transport auf der Eisenbahn sind sehr kostspielig. Dafür ist aber ein Ballonausflug eine gesunde Bewegung in guter Luft, von der Lunge und Blut gestärkt und getränkt werden.

Landesverband der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, die Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen betr., und die Petition der Handwerkskammern in Freiburg, Konstanz und Mannheim, die Ausgestaltung des gewerblichen Fortbildungsunterrichts betr., b) die Bitte des Verbandes badischer Gewerbeschulmänner, die dienstlichen Verhältnisse der Gewerbelehrer betr. Zu den Petitionen unter a beantragt die Kommission Ueberweisung zur Kenntnisnahme, zu Bitte unter b gleichfalls Ueberweisung zur Kenntnisnahme.

Hierauf wird die allgemeine Diskussion eröffnet. Präsident Dr. Wildens bittet die Frage des Submissionswesens aus der Debatte auszuscheiden, da diese Gegenstand einer besonderen Interpellation ist.

Abg. Vogel (dem.):

Das Interesse, welches die Kammer und die Regierung der Landwirtschaft entgegenbringen, bitte ich auch dem Gewerbe entgegenzubringen. Zwar ist die Zahl der Gewerbetreibenden nicht so groß wie die Zahl der Landwirte, trotzdem aber ist doch das Gewerbe einer weiten Fürsorge wert. Viele Handwerke sind im Niedergang begriffen, aber viele sind sehr wohl der Entwicklung fähig. Für das Gewerbe schulpflichtig wird in Baden sehr vieles getan; aber auch müssen wir fortschreiten, indem wir die Schulen weiter ausbilden und ihre Zahl vermehren, indem wir diese Schulen über das ganze Land ausdehnen. Viele Gemeinden lehnen die Einrichtung solcher Schulen ab, da sollte die Regierung einschreiten, event. mit Geldunterstützung den Gemeinden an die Hand gehen. Bezüglich der Wünsche der Gewerbelehrer und Handelsfortbildungsschullehrer möchte ich bitten, deren Wünsche noch vor dem Gehaltsrat zu erfüllen. Die Stadt Mannheim hat die Erhöhung der Gehälter dieser Lehrer als eine sofortige und dringende Aufgabe betrachtet und die Gehälter nicht unbedeutend aufgebessert. Es wäre notwendig, daß Baugewerkschulen auch in Konstanz, Freiburg und Mannheim errichtet werden. Zwar wird darauf hingewiesen werden, daß die Schüler der Baugewerkschule in Karlsruhe noch nicht so viele seien, als daß sie die Schüler nicht alle aufnehmen könnte; allein einmal werden in letzter Zeit die Aufnahmestimmungen äußerst streng gehandhabt, um eine Ueberfüllung der Schule zu vermeiden, zum anderen aber muß man Rücksicht nehmen auf die Bedürfnisse der übrigen Handwerkskammerbezirke. Wir bedürfen im Baugewerbe tüchtig vorgebildete Meister. Die Vorbildung der Gewerbelehrer könnte man ja der Karlsruher Baugewerkschule als einziger überlassen. Dem Rode des Verleiderstatters über die badische Fabrikinspektion kann ich mich nur anschließen. Die Fabrikinspektion sollte darauf sehen, daß die Fabrikanten Kinder in jugendlichem Alter nicht zu ihrem Geschäft ausnützen. Die Handwerkskammern haben sich sehr schnell eingebürgert und es ist zu hoffen, daß sie immer mehr ihre Aufgabe erfüllen, nämlich Ratgeber des Handwerksrates zu sein. Wir haben jetzt in Karlsruhe auch ein Landesgewerbeamt und eine Landesgewerbebehörde, die viel dazu beigetragen haben, den Fortschritten der Handwerker wieder Beachtung zu verschaffen. Notwendig ist es allerdings, wenn die Regierung ihre Unterstützung auch der Errichtung von Gewerbehallen im Lande leisten würde. Die Gewerbehallen in Mannheim hat ja eine Unterstützung bei der Errichtung wie weiterhin eine Unterstützung erhalten, allein die Regierung ist hier doch sehr zurückhaltend und hat auf den Gewerbeverein bestanden, daß dieser die Miete für die Gewerbehallen bezahlen möge. Die Regierung sollte einen künftigen Zuschuß für die Gewerbehallen in Mannheim geben. Notwendig ist es, wenn man den heimischen Handwerker unterstützen will, daß auch die höheren Beamten und Ausführenden bei dem heimischen Handwerker einkaufen und nicht außer Land oder außer Orts bei ihren Einläufen einkaufen.

Präsident Dr. Wildens teilt mit, daß von Abgeordneten aller Fraktionen ein Antrag eingegangen ist, Erhebungen darüber zu veranstalten, ob ein gesteigertes Bedürfnis zur Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen vorhanden ist, gegebenenfalls dem nächsten Landtage eine entsprechende Gesetzesvorlage zu machen.

Abg. Wörlacher (Str.):

erklärt eingangs seiner Ausführungen, daß er diese machen werde, gleich ob er dann in der Presse als „Nennmischerhandwerker des Zentrums“ bezeichnet werde. Medner begrüßt alsdann die Einrichtung der staatlichen Lehrerseminare, deren wir 160 im ganzen Lande haben. In Handwerkskreisen wird nun gewünscht, die Lehrerseminare zu erweitern, um den Wünschen der Meister sowohl als der Lehrlinge entgegenzukommen. Die protestantischen und katholischen Lehrervereine, wie sie in den letzten Jahren ins Leben gerufen wurden, verdienen die größte Beachtung. Im Interesse des Handwerkes ist es gelegen, die Mägen in den Kreisen der Gewerbelehrer zu befestigen durch Erfüllung der Wünsche dieses Lehrpersonals. Wenn die Handwerkskammern und bisher noch keine Vorteile gebracht haben, so hoffen wir dies doch für die Zukunft. Das Genossenschaftswesen sollte auch von den Handwerklern angestrebt und ähnlich wie in der Landwirtschaft ausgealtet werden. Medner wünscht die Errichtung einer Landesgewerbebehörde in Württemberg und spricht zur Ausnützung der Rheinwasserkräfte.

Abg. Wörlacher (Str.):

spricht über die Fabrikinspektion, bleibt aber, wie gewöhnlich, auf der Tribüne unverständlich. Unbedingt nötig sei eine Vermehrung des Personals der Fabrikinspektion, wenn diese in geeigneter Weise die Revisionen vornehmen soll. Innerhalb der Fabrikinspektion sollten auch Arbeiter vertreten sein. Die Fabrikinspektoren sollten die Revisionen so vornehmen, daß den Arbeitern auch zur Kenntnis gelangt, daß in der Fabrik der Fabrikinspektor weil. Auch sollte die Fabrikinspektion darauf sehen, daß die Arbeitsräume so eingerichtet sind, daß durch das Zusammenarbeiten selber Gefährlicher die Sittlichkeit nicht gefährdet werden kann. Der Fabrikinspektion sollten auch die staatlichen Werkstätten unterstellt werden. Die Berichte der Fabrikinspektion sollten der Arbeiterchaft für billiges Geld gleichfalls zugänglich gemacht werden. Medner spricht alsdann zur Abklärung der Arbeitszeit; diese geschieht zu regeln müßte eine der vornehmsten Aufgaben der Gesetzgebung sein, bezüglich der Heimarbeit hat ja der badische Fabrikinspektor angefragt, die Verhältnisse zu untersuchen, was wir nur begreifen können. Zum Schluß polemisiert der Redner noch gegen einige frühere Aeußerungen der Abg. Morgenthaler und Oskircher.

Abg. Renhand (Str.):

Die Einstellung eines weiblichen Fabrikinspektors in Baden hat gute Erfolge gehabt; es ist zu wünschen, daß eine weitere Fabrikinspektorin, die aus den Kreisen der Arbeiterinnen hervorgegangen ist, angestellt wird. Der Fabrikinspektor muß stets eine vermittelnde Tätigkeit ausüben; er darf sich nie als ein Feind der Arbeitgeber gerieren. Wenn der Abg. Wörlacher von dem Heer der Arbeitslosen auf der Landstraße sprach, so fehlt es diesen wohl selten an Arbeit; hinter die Arbeitswilligkeit dieser Arbeitslosen auf der Landstraße muß man wohl ein Fragezeichen machen. Ich, wie meine Fraktion stehen auf dem Standpunkt, daß die Regierung allmählich zur geschlichen Einführung der 10stündigen Arbeitszeit kommen soll. Ein Teil der Industrie Deutschlands wird freilich nicht in der Lage sein, die 10stündige Maximalarbeitszeit schon heute einzuführen, da sie sonst nicht konkurrenzfähig sein würde. Ein gutes Mittel, Frieden zwischen Arbeitgeber und Arbeitern herzustellen, würde es sein bei der Festsetzung der Arbeitslöhne die Arbeiter zu hören. Medner begründet alsdann seinen — von allen Fraktionen der Kammer unterzeichneten — während der Sitzung eingebrachten Antrag betr. die gewerblichen Fortbildungsschulen und bittet die Kammer, den Antrag anzunehmen. Wenn der Landtag über die Förderung der Landwirt-

schaft berät, so treibt dieser Mittelstandspolitik. Dem Mittelstande müssen wir umso mehr helfen, als bisher die gesetzgebenden Faktoren fast ausschließlich auf die Debung der Arbeiterchaft bedacht waren. Das Blühen und Gedeihen des Handwerkes wird natürlich vor allem davon abhängen, daß die Handwerker selbst ein stärkeres, kräftigeres Selbstbewußtsein an den Tag legen und sich immer zusammenschließen und organisieren. Es ist zu begrüßen, daß sich der badische Handwerker- und der badische Gewerbeverein zu gemeinsamer Arbeit zusammengeschlossen hat. Im Genossenschaftswesen ist das badische Handwerk noch sehr rückständig. Vorhanden sind in Baden 16 Genossenschaften, von denen allerdings 12 seit 1900 gegründet wurden. Es ist zu wünschen, daß sich die verschiedenen Genossenschaften zu einem Verbände zusammenschließen und dann die Gründung einer gemeinschaftlichen Creditgenossenschaft in die Wege leiten. Redner beklagt die mangelnde Hochachtung und das fehlende Standesbewußtsein der Handwerker als eine Ursache von deren Notlage. Ein gefährlicher Konkurrent für den Handwerker ist der Staat, in dessen Betriebe der Mittelstand seine Ehre lieber schickt als sie in den Kampf ums Dasein stellt. Hier wird die Debatte abgebrochen und auf Donnerstag vormittag 9 Uhr vertagt.

Schluß der Sitzung halb 2 Uhr.

## Aus Stadt und Land.

Manheim, 15. Mai.

### Die Tragödie in der Gutemannstraße

bildet vornehmlich in der Redaktionsstadt das Tagesgespräch, weil Engert in diesem Stadtteil vor Jahren als Inhaber eines Fuhrgeschäfts eine gute bürgerliche Existenz hatte. Im Laufe der Jahre scheint Engert in seinen Vermögensverhältnissen, wie es heißt, nicht ganz ohne eigene Schuld, zurückgekommen zu sein. Er gab die Fuhrhalterei auf und hatte längere Zeit die Wirtschaft zum „goldenen Stern“ in der Redaktionsstadt. Zu seinem Schaden ließ er sich auch in Spekulationen ein und baute u. a. die ersten Häuser in der Gutemannstraße. In Erinnerung dürfte noch sein, daß er mit seinen Bantzen schließlich Vermögen in Bedrängnis kam, daß er eines Tages mit 8000 M. Hypothekengeldern, die zur Lohnzahlung verwendet werden sollten, verschwand und in die Schweiz flüchtete. Er wurde dann ausgeliefert und zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt. Mit seiner jetzigen Frau lebte er in zweiter Ehe. Seine erste Frau hat sich von ihm scheiden lassen. Der stete Niedergang in den ökonomischen Verhältnissen scheint begrifflicherweise auf Engerts Gemütszustand nicht ohne Einfluß geblieben zu sein. Anders läßt sich die Tat, die er in verlossener Nacht verübt hat, nicht erklären.

Ueber den Mordversuch und den Selbstmord Engerts konnten wir noch folgendes in Erfahrung bringen: Daß Engerts Ehepaar hatte sich erst kurze Zeit vor der Tat zur Nahe begeben. Nichts hatte aus dem Benehmen Engerts auf seine schrecklichen Absichten schließen lassen. Es bestand auch volle Eintracht zwischen den Eheleuten. Nicht die geringste Meinungsverschiedenheit hatte es vorher gegeben. Gegen 4 Uhr erwachte Frau Engert plötzlich an einem stechenden Schmerz am Halse und wurde nun zu ihrem Entsetzen gewahrt, daß ihr Mann sich über sie beugte und im Begriff war, ihr mit einem Brotmesser die Kehle durchzuschneiden. Die Frau machte sich frei und sprang aus dem Bette. Während dessen hatte Engert einen Revolver hervorgeholt und feuerte auf seine Frau zwei Schüsse ab, von denen der eine in die linke Wange drang und der andere mitten in die Stirn traf. Weitere Schüsse vermochte Engert nicht abzufeuern, da es inzwischen der Frau gelungen war, ihm die Waffe zu entreißen. Frau Engert verlor nun trotz ihrer Verletzungen dem Manne gut zugureden. Es half aber alles nichts. Er sprang wie ein Toller im Hause herum und schrie dabei, er hänge sich auf. Die Frau schloß schließlich aus dem Hause und wurde von einem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft zu Herrn Dr. Sebb gebracht, der ihr, wie bereits mitgeteilt, die Wunden verband. Das Messer, mit dem Engert seiner Frau den Hals abschneiden wollte, scheint auch nicht für diesen Zweck besonders hergerichtet worden zu sein, da die Verletzung am Halse eine nur ganz geringfügige ist. Auch die Schußverletzungen sind, wie bereits mitgeteilt, nicht schwer und dürften bald geheilt sein.

Als die von der Tragödie benachrichtigte Polizei am Tatort eintraf, stand Engerts Dienstmädchen vor dem Hause. Das Mädchen war mit der einzigen Dirne, die Engert noch herbergiebt, ebenfalls geflüchtet, als es die Schüsse gehört hatte. In Begleitung des Dienstmädchens wurden nun alle Räume des Hauses nach Engert durchsucht, bis man ihn endlich im Keller an der aus Holzlatten bestehenden Türe erhängt vorfand. Bei näherem Ansehen fand man auf dem Boden eine große Blutlache, die von einer tiefen Wunde herrührte, die sich Engert mit dem Brotmesser, mit dem er seine Frau töten wollte, beigebracht hatte. Der Körper befand sich in gebückter Stellung. Engert hatte den Strick, mit dem er den Selbstmord verübte, über eine der Latzen geworfen und, ohne eine Schlinge zu fertigen, den Kopf hineingehängt.

Ueber das Motiv zu der traurigen Tat wird wohl niemals etwas bestimmtes in Erfahrung gebracht werden können. Der Wahrheit am nächsten dürfte die Annahme kommen, daß Engert in der Verzweiflung über seine prekäre wirtschaftliche Lage die Tat verübt hat. In dieser Annahme wird man bestärkt, wenn man bedenkt, daß den Leuten heute morgen das Mobiliar gepfändet werden sollte. Allgemein bemitleidet wird die gelähmte Mutter Engerts, die bei ihrem Sohne wohnte und sein trauriges Ende noch erleben mußte.

\* Ernannt wurde Gerichtsschreiber Leopold Bruch beim Amtsgericht Emmendingen zum Expedient beim Amtsgericht Karlsruhe und Betriebssekretär Friedrich Stephan in Wehr zum Stationsverwalter daselbst.

\* Dem Vorstand der deutschen Friedensgesellschaft ist auf das Schreiben, mit welchem er das Ergebnis der von der hiesigen Ortsgruppe für die Opfer von Courrières veranstalteten Sammlung nach Paris gesandt hatte, von dem bekannten französischen Senator, Baron d'Estournelles de Constant, folgende Antwort gekommen: „Ich beileide mich, Ihnen den Empfang des Briefes zu bestätigen, welchen Sie an mich gerichtet haben, um mir namens der deutschen Friedensgesellschaft die Symbolien auszudrücken, welche in Ihrem Land durch die Katastrophe von Courrières ausgelöst wurden. Zugleich beklage ich

den Empfang des mir als Ergebnis der Sammlung Ihrer Ortsgruppe Mannheim übersandten Chefs von Frs. 3450, dessen Betrag ich Herrn Emile Loubet — als Präsident des zur Verteilung der Gaben eingesetzten Komitees — übermittelte. Ich will nicht verhehlen, Ihnen die Gefühle unserer tiefen Dankbarkeit auszudrücken, welche das Eintreten Ihrer hochherzigen Landleute zu Gunsten unserer armen Bergleute bei uns hervorgerufen hat. Die Erinnerungsbildnisse, welche wir tragen lassen, um sie den deutschen Krieger zu überreichen, wird demnächst vollendet sein und ich werde dafür sorgen, daß auch Ihrer geschätzten tatkräftigen Gesellschaft ein Exemplar derselben verliehen wird.“

\* Entscheidung-Ringsämpfe im Saalbau. Zahlreich hatten sich wieder gestern abend die Freunde des Ringsports im Saalbau eingefunden, um den Entscheidungssämpfen beizuwohnen, die jetzt mit äußerster Energie ausgetrieben werden. Mit hohem Interesse und Spannung folgte man dem ersten Paar John Pohl u. H. B. Meistringer von Europa, gegen Urius Janowski, Champion von Rußland. Der gewichtigen Masse des Russen vermochte der kräftige Pohl kaum Stand zu halten und oftmals schwebte er in Gefahr, besiegt zu werden, aber Gewandtheit, gepaart mit Ausdauer und Kraft ließen ihn immer wieder aus den gefährlichsten Lagen herauskommen. Beim dritten Gang gelang es Pohl plötzlich, Untergriff zu fassen und die gemüthliche Gestalt des Russen mußte der gewaltigen Kraft des Hamburgers nachgeben und wurde regelrecht auf beide Schultern gelegt. Nicht endenwollender Beifall belohnte den Sieger, aber unchön benahm sich ein kleiner Teil der Zuschauer, die den Besiegten mehrmals beleidigte. Gleichfalls interessant war der Kampf des Schwarzen Anglio, Champion von Martinique gegen Jakob Koch, Meistringschäftling. Mit Ruhe und Besonnenheit ging Koch zum Angriff vor, aber Anglio war auf alles gefaßt und hielt den Angriffen seines Gegners 30 Minuten Stand. Beim 4. Gang endlich gelang es Koch, nach Umschwung der dritten Minute, durch einen kräftigen Armzug seinen Gegner herumzureißen und das Schicksal des Schwarzen war dadurch besiegelt. Lauter Beifall belohnte das Ringpaar, denn nicht allein der Sieger, sondern auch der Besiegte hatten eine eminente Arbeit geliefert. Koch verblühte durch seine bewundernswerte Technik und Anglio durch seine überrollende Abwehr. Der heutige Stand der Ringkampfs-Konkurrenz ist folgender:

	Montant	Richter	Pohl u. H. B.	Janowski	Meistringer	Anglio	Koch	Janowski	Meistringer
Sieger	4	4	7	—	—	3	6	—	1
Niederlagen	4	4	—	4	4	4	2	4	4

\* Die gestern festgestellten Einigungsverhandlungen zwischen den Vertretern der Maler- und Tischlermeistervereinigungen Mannheim-Ludwigshafen und der Lohnkommission der „freien“ Gewerkschaften haben sich geschlossen. Es konnte, wie das „M. B.“ erzählt, keine Einigung bezüglich der Minimallohntafel erzielt werden, da die Meister erklärten, über ihre bereits gemachten Zugeständnisse nicht hinausgehen zu können und die Kommission des „freien“ Gewerkschaftsverbandes bis jetzt an ihren Forderungen festhält.

\* Ein Unfall, der glücklicherweise noch glimpflich abließ, ereignete sich heute morgen am Endpunkt der Kaiserlichen Straße der Straßenbahn. An der Sicherungsanlage war ein Draht gebrochen und herunter auf die Straße gefallen. Als nun Landwirt Georg Weiger II von Hüfenthal kurz nach 10 Uhr mit einem einspännigen Ringerfuhrwerk die Stelle, wo der Draht lag, passierte, stürzte er mit Mann und Pferd unter der Einwirkung des elektrischen Stromes wie vom Witz getroffen plötzlich zu Boden. Weiger erholte sich glücklicherweise bald wieder. Auch das Pferd hatte keinen Schaden gelitten. Das Eisen des einen Wagenrades soll an der Stelle, wo es den Leitungsdraht berührte, vollständig geschmolzen sein.

\* Aus Ludwigshafen. Der 34 Jahre alte verheiratete Maurer Wiff, Melikat stürzte gestern am Neubau der Walzmühle aus einer Höhe von 4 Metern und brach den rechten Oberschenkel. — Die hiesigen Schreiner haben die Arbeit noch nicht eingestellt. Sie haben vorläufig ihre Forderungen eingereicht. Falls diese, 8 Pfg. Ausschlag die Stunde, bis zum Donnerstag nicht bewilligt wird, treten sie ebenfalls in den Ausstand.

### Polizeibericht vom 14. Mai. (Schluß.)

Mansarden diebstähle. In letzter Zeit wurden von noch unbekanntem Täter in verschiedenen Stadtteilen dahier unter Anwendung von Nachschlüsseln oder Sperrhaken Diebstähle in Waggammern verübt. Das Publikum wird deshalb ersucht, auf verdächtige Personen, die sich heimlich in den Häusern umhertreiben, ein besonderes Augenmerk zu richten und deren Festnahme zu veranlassen.

Unfall. Ein 14 Jahre alter Kaufmannslehrling, der gestern auf dem Gehweg vor G 2, 8 ausglitt, fiel vor ein beladenes Einspännerfuhrwerk, wurde überfahren und an Schulter und Rücken verletzt.

Körperverletzungen wurden verübt: vor J 1, 5, zwischen G und H 7, vor H 5, 12 hier und auf der Angelfstraße in Redaran.

Verhaftet wurden 21 Personen, darunter ein Tagelöhner von Frankenthal wegen Zuhälterei, ein Kaufmann von Ludwigshafen und ein Mechaniker von Waghaffenburg, beide wegen Wagnungsverbrechens (Anfertigung falscher Ein- und Zweimarckstücke), sowie ein Maschinist von Wien wegen Meineids.

### Aus dem Grossherzogtum.

\* Friedrichsfeld, 14. Mai. Im Saale zur „Arens“ wurde letzten Samstag von einer Anzahl hiesiger Handwerksmeister ein Gewerbeverein gegründet. Zum provisorischen Vorstande wurde einstimmig Herr Bürgermeister Dehousst gewählt.

Weinheim, 11. Mai. Das vollständige Skelett eines großen und stark gebauten Mannes wurde heute bei Arbeiten im Garten der in der Werberstraße, in der Nähe des Bahnhofs, gelegenen Kaiserlichen Feigwarenfabrik in einer Tiefe von circa 1,50 Meter ausgegraben; das Gebiß ist fast völlig erhalten. Tugend welche weitere Gegenstände wurden nicht vorgefunden. Auf dem Umweil von der Fundstelle gelegenen Grundstück des Oekonomien Häblich hat man im Jahre 1868 zwölf nebeneinander liegende Gräber und dicht dabei ein solches in einem Steinfuge mit Waffeln etc. entdeckt. Es dürfte daher anzunehmen sein, daß in dem hier in Betracht kommenden Gelände sich Massengräber aus früheren Kriegen befinden.

\* Schwetzingen, 12. Mai. Am Mittwoch nachmittag fand im Rathsaal eine Versammlung der Bürgermeister des Amtesbezirks statt, in welcher insbesondere die die Landstände gegenwärtig beschäftigenden Gesetzesvorlagen eingehend besprochen wurden. Ramentlich wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, an beide Kammern der Landstände eine Petition abzugeben, die eine entsprechende Wänderung des § 52 des Elementarunterrichtsgesetzes fordert, da durch denselben den Gemeinden neue Korrende Kosten aufgebürdet würden. Ferner beschloß Hr. „Schw. Sig.“ die Bürger-

besonders der Handgemeinden, dem im Werden begriffenen...

Seine Mitteilungen aus Baden. Einen Hühner... Baden... Pfalz, Hessen und Umgebung.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Die Ludwigsbäder, 14. Mai. Das 16. Pfälzische... Stimmen aus dem Publikum.

Stimmen aus dem Publikum.

Das Idenkerte Projekt der Theater-Intendanz, die Goethe-... Gerichtszeitung.

Gerichtszeitung.

Reipzig, 14. Mai. Vor dem vereinigten 2. und 8. Strafsenat... Sport.

Sport.

Fußballsport. Das am Sonntag auf dem hiesigen Exerzier-... Fußballklub.

wie sein Vater-Sieg über die Franzosen im Vorjahre zu Baden-... Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Cheater, Kunst und Wissenschaft.

Hr. Ely Berna, unsere heimische Konzertfängerin, veran-... Arbeiterbewegungen.

Arbeiterbewegungen.

Stuttgart, 14. Mai. Der Streik der Wauschreiner... Letzte Nachrichten und Telegramme.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Notiz. Wegen Gewitterstörungen konnte ein Teil... Reichstag.

Reichstag.

Paris, 15. Mai. Der „Gaulois“ will wissen, daß der... Vermischtes.

Aus Rußland.

Petersburg, 15. Mai. Als der vermeintliche Mörder des... Petersburg, 15. Mai. Der „Nowoje Wremja“ zufolge...

Deutscher Reichstag.

Am Bundesratspräsidenten Graf Ballestrem eröffnete... Reichstag.

Vermischtes.

Jugendlichkeitsleistung. Auf der Straße Hohen-... Raubmord.



Getreidebörse. Wie nach dem „W. R. A.“ verlautet, beschließt der Verwaltungsrat, die Dividende für 1906 mit 7% Proz. vorzuschlagen...

Erhöhung der Eisenspreise. Der „W. R. A.“ zufolge ist die von den mitteldeutschen und sächsischen Hüttenwerken jüngst beschlossene Erhöhung der Verkaufspreise für Kanalisations- und Leitungsröhren um 50 Pfg. für je 100 Kilo von den Käufern nach einigem Sträuben anerkannt...

Som Londoner Metallmarkt.

(Vericht von Brandeis, Goldschmidt u. Co.) Kupfer: Die Umsätze am Londoner Markt waren klein, die Tendenz jedoch blieb eine gute, zumal als bekannt wurde, daß die Rio Tinto Co. ihr Quantum zu vollen Preisen verkauft hat...

Kupferkupfer: still Pfd. Sterl. 26.00. Zinn: Die Lage des Artikels ist in jeder Beziehung so ausnahmsweise günstig für die Produzenten, daß eine weitere Preissteigerung des Artikels unausbleiblich scheint...

Russischer Getreidemerkbericht.

(Originalberichte des „Wannheimer General-Anzeiger“.) Eupatoria berichtet, daß die Vorräte von Getreide nahezu erschöpft sind und für Weizen nicht mehr als 15 000 Tschetwert, für Gerste 1200 Tschetwert betragen...

Kostrowa Don. Das Geschäft in Getreide war sehr still, da die auswärtigen Märkte schwächer sind und uniere Plappreise höher als was man draußen erhalten kann...

Wannwolle.

(Wochenbericht von Hornby, Gemischt & Co., Baumwollmäkler in Liverpool.) Die Umsätze während der Woche belaufen sich auf 59 710 Ballen...

Landesproduktions-Börse Stuttgart. Börsenbericht vom 14. Mai 1906. Mitgeteilt von dem Vorsitzenden Kommerzienrat Frh. v. Reginger. Im Getreidegeschäft war in der abgelaufenen Woche ruhiger Verkehr...

Mit notieren per 100 Kilo frachtfrei Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemberg. M. 19.21-19.50, rändlicher 19.50-19.75...

Verantwortlich: für Politik, Kunst, Feuilleton und Vermischtes: Frh. Kayser, für Lokales, Provinziales und Gerichtsangelegenheiten: Richard Schönefelder...

Neckargemünd Dr. Langenbach's Sanatorium Näheres durch d. Prospekte.

Pomril bestes Erfrischungsgetränk.

Hamburger Militär Lebens-Versicherungsgesellschaft.

Darmstädter Möbellabrik. Bedeutendstes Einrichtungsbüro Mitteldeutschlands.

Trauringe O. Fesemeyer P 1, 3, Breitstrasse.

Nur 1 Mart Lotterien Gewinn mit M. 45000 bar.

Alle Damen Haararbeiten Zöpfe, Telle, Stirnfrisuren.

T. Friedmann Uhrmacher.

Ing. A. Ohnimus Patentanwalt.

Schwämme, Seifen, Toiletteartikel Otto Hess.

Schildpatt-Kämme und Schildpatt-Bürsten.

Jede Uhr, auch die verdothene.

C. Fischel Uhrmacher.

Wie alt sind Sie? Ihr Teint Bieger's Tannin-Kopfwasser.

Gebrüder Siemens & Co., Charlottenburg.

Fahrradhaus L 2, 9 Jean Rief.

Zeitungs-Makulatur Dr. G. Sauer Buchdruckerei.

CHOCOLATS CROISIER GENEVE-LAUSANNE.

Türen Billigste Bezugsquelle.

EUREKA Gewinnbringend für jede Hausfrau.

EUREKA Prospekte in allen besseren Kolonialwärem.

Karl Ammlung Spezialität T. G. 1.

07, 28 part. Alle Haararbeiten für Damen.

Zöpfe Neuheit Reform-Haarunterlage.

PINOL Wirkamer Schutz gegen Schimmelbildung.

Bergmann & Mahland Optiker.

Prismenfeldstecher von Zeiss, Jena.



**Kur-, Wasser- und Licht-Heilanstalt  
Bergzabern, (Pfalz).**  
Prospekte gratis **Dr. Bossert.**

**Luftkurort  
Bergzabern**  
Reizend gelagert, besuchteste Sommerfrische der Rheinpfalz. Gut eingerichtete Hôtels, Kuranstalt und Kurhäuser in unmittelbarer Nähe des Waldes. Mässige Pensionspreise. Beste Zugverbindungen nach allen Richtungen. Prospekte durch die städt. Kurverwaltung. 2008

**Freunden  
des  
Landlebens.**  
weiche die Wirtshauskellner der Stadt nicht entbehren wollen, bietet **Villenkolonie Buchschlag** (18 Hekt. Gärten ab Frankfurt a. M.) sehr vorteilhafte Gelegenheit zur Anwerbung. 1885  
Friedrich Frankfurt a. M., Hanf-Gasse, Zimmer 86

**Waldhôtél Villingen**  
Südl. Bad. Schwarzwald, 752,4 Meter ü. d. M.  
Klimatischer Höhenkurort u. Sommerfrische.  
8 Min. von der Station Kirchbach der Hochrheinhof-Schwarzwaldbahn Offenburg-Konstanz.  
Hôtel ersten Ranges in jeder Beziehung.  
In geschützter ruhiger Höhenlage am Hochwald mit feiner Aussicht: Parkanlagen und Spielplätze, etc. Quellwasserleitung, elektr. Licht, Centralheizung, Kuchengarten, Jagd und Facellenbockerei. — Hochfelsen, reichliche Vegetation; normale Preise. — Aeriatische Consultationen nach Wunsch. Illustr. Prospekte mit Tarif umsonst. — Saison 1. Mai bis 1. Oktober. —  
**Hermann Schlenker.**

**Bad Liebenzell, Württemberg, Schwarzwald**  
Unteres Bad mit **Dependance** und **Klein-Wildbad.**  
Herrl. windgeschützte Lage in unmittelbarer Nähe des Waldes. Zu Frühjahrskuren ganz besonders geeignet bei Ermüde, Pyelitis. Illustr. Prosp. d. d. Dr. **Oscar Koch.**

**Kurhaus Bad Herrenalb** im schönsten Teil des württ. Schwarzwaldes zwischen Baden-Baden und Wildbad.  
Ausführliche Prospekte durch den Besitzer und dirigierenden Arzt: **Hofrat Dr. C. Mermagen.**  
**Wasserheilanstalt u. Sanatorium für Nervenkrankte.**

**Höhen-  
Luftkurort Rothhaus** Schwarzwald.  
1000 Meter. — Eisenbahnstation Titisee 23, Thingen 27.  
Gast- u. Kurhaus Rothhaus mit der ca. 400 Mtr. davon entfernten **Dependance** Alpenblick. Prospekte bereitwilligst. 1900  
**Frau Winter, am Rothhaus.**

**Die Mineralwassergrosshandlung  
von Peter Rixius**  
Königl. Bayer. Hoflieferant  
in **LUDWIGSHAFEN** a. Rh.  
Oggersheimerstrasse 34 • Telephonruf 28  
empfiehlt sich zum Bezuge aller in u. ausländischer Mineralwasser u. Quellenproducte unter Zusicherung promptester u. billigster Bedienung.  
Künderlagen in Mannheim bei allen Apotheken, Drogerien und Kolonialwarenhandlungen etc. 6474

**Cognac Scherer**  
In allen Preislagen.  
Hervorragende deutsche Marke.  
Preise auf den Etiketten.  
**Scherer & Co., Langen. (Frank. a. M.)**  
Niederlagen durch Plakate kenntlich. 6184

**Fussboden-Austrich**  
Terpentinöl, Putzwolle  
Parkettwachs  
Putz- und Parkett-Tücher  
Stahlschneid-  
Spiritus-Fussbodenlack  
Bodenöl, Gummiol-Politur  
Schwämme & Fensterleder  
Möbelpolitur — Pinsel  
Hut-Lack — Stoff-Farben  
empfehlen die  
**Hofdrogerie  
Ludwig & Schüttelheim**  
Weltausstellungen Paris 1909  
und St. Louis 1904.  
goldene Medaillen!  
0 4, 3.



**Engelhorn & Sturm**  
Strohmarkt  
Grösst. Spezialgeschäft f. Herren- u. Knaben-Bekleidung  
empfehlen für die heisse Jahreszeit

- Lustre- und Panama-Saccos** von Mk. 3.50 an  
schwarz und farbig
- Schwarze Lustre Jaquets** für Mk. 15.— u. 21.—
- Jagd- und Turntuch-Saccos** von Mk. 1.50 an  
geeignet für Haus und Bureau
- Rohseidene Saccos** von Mk. 16.— an
- Tennis- und Wasch-Anzüge** von Mk. 9.— an
- Jagd-Anzüge aus Schilffleinen** von Mk. 18.— an
- Automobil- und Staubmäntel** von Mk. 5.— an
- Wasch- und Fantasie-Westen** von Mk. 2.50 an
- Wasch- und Tennishosen** von Mk. 2.50 an
- Knaben-Waschblusen** von Mk. 0.75 an
- Knaben-Waschanzüge** von Mk. 2.50 an
- Knaben-Satin-Hosen** von Mk. 1.25 an

64873



**Höhenluftkurort Heiligenberg** 800 m  
a. d. M.  
b. Bodensee. **Hôtel u. Pension Winter.** Baden.  
Bestraum: Haas, durch Neubau wesentlich vergrössert, 52 Fremdenzimmer, schöne Gesellschaftsräume, Bäder. Herrliche, gesunde Lage. Grossartige Fernsicht auf den Bodensee und die Alpenkette. In unmittelbarer Nähe des Hôtels prachtvolle Anlagen u. Hochwaldspaziergänge. Sommerresidenz des Fürsten zu Fürstenberg, Schloss mit bedeut. Kunstschatzen. Bahnhstation Leinstetten-Heiligenberg (Bodensee-Gürtelbahn). Nbh. Auskunft erteilt **J. Winter.** (4999)

**Superbe-Fahrradwerke  
Peter Dussmann**  
P 6, 20 Mannheim Telephon 1134  
empfehlen ihre seit Jahren eingeführten, als vorzüglich anerkannten Fabrikate. Grösste und besteingerichtete Reparaturwerkstätte für **Fahr- und Motorräder**, sowie **Motorwagen** aller Systeme. Eigene Emailierungs-, Vernickelungs-, Verkupferungs- und Vermessungsanstalt. 1804  
**Reichhaltiges Lager aller Fahrrad-Zubehörteile.**

**Sofort bares Geld !!**  
aus Möbel u. Waren aller Art, die zum Verkauf oder Verleihen übergeben werden. Ankauf gegen Kauff. Aufbewahrungsmagazin. Fritz Best, Auktionator, P 5, 4. Tel. 2705.

Das **kleine Kursbuch** ist erschienen. **Dr. H. Haas** Druckerei

**Sofort Geld** auf Möbel und Waren jeder Art, welche nur zum Verkauf oder zum Verleihen übergeben werden. 2777 **Heinrich Seel** Auktionator Q 3, 16, Parterre.

**J. Altstaedter  
MANNHEIM**  
Spezialität  
Metall  
Schaufenster-Gestelle für alle Branchen  
Zweifache Reihe, 19 cm stark, 1x Messing goldverniert oder 1x hochglanz vernickelt, 100 cm hoch mit 3 Krystallglasplatten, 109 cm lang. 20, 25, 30 cm breit  
komplett Mk. 24.—  
mit 3 Etagen Aufgehänge 150 cm lang, Mk. 18.—  
100 cm lang, Mk. 16.—  
Bureau und Ausstellung **Luisenring, J 7, 16** gegenüber der Kirche. **Telephon 1354.**

**Stuttgart  
Neues  
Tagblatt**  
und General-Anzeiger für Stuttgart und Württemberg.  
Auflage: 48000  
Bestes Insertionsorgan.  
Meistgelesene Tageszeitung Württembergs.  
Probenummern & Vorschläge kostenfrei.

**Wer seine Frau lieb hat**  
lässt sie nicht zu Hause beim Einfaule von Schilf- und Bohlenstücken, sowie Kuchenschnitten oder bei Kesselfüllungen, möge er lieber, da die Frau Geld am besten weis, wo man billig **kauft im Möbelkaufhaus zur guten Quelle** S 2, 4. 63875

**Unterricht** in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung, Handelskorrespondenz, Rechenarbeiten, Schönschreiben etc. **Friedr. Burekhardt,** geprüfter Lehrer, Buchrevisor 0 5, 8.

**Mechan. Werkstätte u. Waagenfabrik  
Friedr. Platz**  
Reparaturen und Neuanfertigung jeder Grösse und Arten von Waagen. **Telephon 907. Fabrik H 7, 16.** Detail-Verkauf sowie Bestellungen werden auch im Laden **Kaufhaus** gegenüber der Reichsbank erledigt.

**Zuschneide-Maschine.**  
Damen welche das Zuschneiden und Anfertigen von Kostümen aller Art, Hauskleidern, Kinderkleidern, Jacketts, Capes usw. gründlich erlernen wollen, können jederzeit eintreten. Erster Monat 20 Mtr., jeder weitere Monat 10 Mtr. Für modernen Schnitt und tadelloser Sitz garantiert.  
**M. Ramp**  
abg. geprüfte Zuschneidelehrerin und Kleidermacherin  
Geschäftswohn. S 1, 9 Pension: Niederer, Schönlern D 4, 4

Das gehaltreichste Kopfwasser der Gegend.  
**Peru-Tannin-Wasser.** Durch regelmässigen Gebrauch wurden diese Erfolge erzielt.  
Die Töchter des Erfinders.  
**E. A. Ulmann & Co.**  
zu haben bei  
**August Kundt,** L. 14, 7. **Ph. Kuhn,** Deinhöfstr. 3. **Jean Hübs,** D 2, 6. **Joh. Sattel,** P 3, 12. **S. Vogt,** C 1, 13. **Robert Hess,** C 1, 5, Flora-Parfumerie). **General-Depot: Otto Hess,** D 1, 16, 1. Stock.

**Schreibmaschine** (B 7-Loch.) einziges System mit sofort. Sicht. Schrift ohne Umstell. **M. Hepp U 1, 3.** Papier- und Bureau-Werkz. 60123